

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Ämliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 279

Calw, Mittwoch, 1. Dezember 1937

112. Jahrgang

Sowjetdiplomatie der Komintern unterstellt

Stalin befiehlt neue Offensive — Entscheidende Beratungen im Kreml

Eigenbericht der NS-Presse

rp. Warschau, 1. Dezember. Im Kreml fand nach zuverlässigen Nachrichten aus Moskau eine Beratung unter Vorsitz Stalins statt, an der Woroschilow, Molotow und Kalinin teilnahmen. Stalin hatte zuvor eine längere Besprechung mit Dimitroff. Obwohl Stalin aus taktischen Gründen bisher die Komintern und den außenpolitischen Sowjetapparat als getrennte Organisationen getarnt haben wollte, wurde auf dieser Beratung beschlossen, die Sowjetdiplomatie restlos der Komintern zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wurde für die letztere ein neuer Offensivplan beschlossen, der nach Schwere Vor schlägen zunächst die Sowjetrepublik benachbarten Länder erfassen soll. Jeshow beschuldigte nämlich die Sowjetdiplomaten in diesen Ländern „liquidieren“ und durch junge Kommunisten ersetzt. Die Aktion erstreckt sich auf Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Türkei und China.

Wie aus Moskau verlautet, steht das am Sonntag geschlossene Abkommen mit den Gewerkschaften in ursächlichem Zusammenhang mit diesen Plänen. Jushow versicherte Stalin während seines Aufenthaltes in Moskau ausdrücklich der Solidarität der internationalen Gewerkschaften.

Sowjetbeamten-Familien als Geiseln

Warschau, 30. November. In der hiesigen Sowjetbotschaft wurde am Montag, wie „Mach Dziennik“ meldet, von einer sechs-köpfigen Sonderkommission der GPU, eine sehr genaue Hausdurchsuchung durchgeführt. Dabei wurden zahlreiche Akten und Privatbriefe beschlagnahmt und in zwei Koffern am Dienstag von der Sonderkommission nach Moskau gebracht. Wie hierzu das Blatt „Wieczor Warszawski“ noch berichtet, habe die Kontrollkommission selbst die Kellerräume durchsucht und sogar das Parkett und die Tapeten des Botschafters Dawidjan aufgerissen. Zwei weitere Mitglieder der Bot-

schaft seien aufgefordert worden, ihre Akten abzuliefern.

Das Blatt stellt weiter fest, daß in den letzten 6 Monaten 72 Sowjetbeamte sich geweigert hätten, ihrer Rückberufung in das Sowjetparadies Folge zu leisten. Angehts dieser Erfahrungen sei in Moskau beschlossen worden, künftighin nur noch Personen, die Familie haben, ins Ausland zu schicken. Diese würden gezwungen, ohne ihre Angehörigen die Auslandsposten anzutreten, um auf diese Weise eine Gewähr dafür zu erhalten, daß sie, wenn sie abberufen werden, auch nach Sowjetrußland zurückkehren. Was mit den Beamten geschehen ist, die bereits vor einiger Zeit von ihren Plätzen im Ausland abberufen worden sind und die dieser Weisung Folge leisteten, sei nicht bekannt.

Deutschlands aufrichtige Friedensliebe

Empfänge für die Frontkämpfer-Verbände

Paris, 30. November. Die an der Tagung des Ständigen Internationalen Frontkämpfer-Komitees (SIFK) teilnehmenden Abord-

Beispielweise wüßten selbst die nächsten Angehörigen des Sowjetbotschafters Dawidjan nicht, was aus ihm geworden sei. Alexander, der Presse-Attache Dawidjans, soll erschossen worden sein.

an dem unter den Vertretern des Diplomatischen Korps auch der deutsche Botschafter Graf Welzede teilnahm. Der Vizepräsident der Vereinigten Deutschen Frontkämpfer-Verbände, H-Brigadeführer von Humann-Heinhofen, dankte im Namen der ausländischen Abordnungen für den kameradschaftlichen Empfang. Von Humann-Heinhofen richtete auch über den Rundfunksender Luxemburg eine Ansprache in der er u. a. erklärte: „Wir, die wir in erster Linie die schönste Aufgabe eines Mannes hatten, unser Vaterland zu verteidigen, wir dürfen auch heute das Recht in Anspruch nehmen, über den Frieden zu sprechen. So möchte ich denn auch an dieser Stelle die aufrichtige Friedensliebe des großen und starken deutschen Volkes und unseres geliebten Führers betonen, die er immer wieder vor aller Welt bekannt hat.“

Berlin erhält neue Hochschulstadt

Generalinspektor Speer schreibt einen 100000 RM.-Wettbewerb aus

Berlin, 30. November. Der Generalinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Professor Speer, hat einen für alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen offenstehenden Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulstadt in Berlin ausgeschrieben.

Die Hochschulen Berlins liegen heute verstreut in der Stadt. Die jetzigen Gebäude sind zu klein geworden, und da sie in dicht besiedelter Altstadt liegen, ist die immer notwendiger werdende Erweiterung kaum möglich. Es wird daher im Rahmen der Neuplanung der gesamten Reichshauptstadt eine neue Hochschulstadt errichtet werden. In dieser sind folgende Hauptgruppen vorgesehen: Der geisteswissenschaftliche und der naturwissenschaftliche Teil der Universität, die Kliniken, die Technische Hochschule und die militärärztliche Akademie.

Das Gelände für die Neubauten liegt am westlichen Ende der fast zwölf Kilometer langen Ost-West-Straße in unmittelbarer Nähe des Reichsportfeldes. Die Heerstraße, die später hier eine Breite von 70 bis 100 Meter haben wird, soll die Hauptachse des neuen Hochschulgebietes sein. Für eine erstklassige Verkehrsverbindung der neuen Hochschulstadt mit der engeren und weiteren Umgebung wird Sorge getragen. Eine neue U-Bahnlinie wird im Zuge der Heerstraße neu erbaut und ein Omnibusverkehr in verstärkter Maße durchgeführt werden.

Bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb sollen unter dem Nachnamen der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte gefunden werden. Nach Abschluß dieses öffentlichen Wettbewerbs werden 15 der besten Entwürfe ausgewählt und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem weiteren engeren Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten werden vom Generalinspektor noch eine Reihe von freien Architekten, darunter Prof. Bonatz-Stuttgart, eingeladen. Für den engeren Wettbewerb stehen ein 1. Preis von 50 000 RM., ein 2. Preis von 20 000 RM., drei 3. Preise von je 10 000 RM. zur Verfügung.

Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten trifft der Führer.

Verstärkter Einsatz des Arbeitsdienstes

Ein Erlass des Führers

Berlin, 30. November. Der Führer und Reichskanzler hat durch einen Erlass die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend neu geregelt. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf zwei Fünftel, für die Sommerquote auf drei Fünftel der jährlich einzuberufenden Dienstpflichtigen zu bemessen. Bisher wurde ein Jahrgang der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen zur Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter einberufen. Nunmehr wird der größere Teil eines Jahrganges im Sommer zum restlosen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch bei der Ernte zur Verfügung stehen. Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Fassungsvermögen von drei Fünfteln der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlass bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober d. J. 17 354 Arbeitsmädchen mit Stammpersonal umfaßt.

Der „Volksgenosse“ mit der ausländischen Zeitung

Es gibt auch heute noch eine gewisse Kategorie von Volksgenossen, die bei ihrer Lektüre den ausländischen Zeitungen den Vorzug geben. Sie meinen dann die Weisheit mit Köpfeln gefressen zu haben und sie begründen ihr Verhalten in den meisten Fällen mit der Redensart: „da stünde mehr drin“. Es ist für sie ja auch gar so schön, wenn sie mit den ausländischen Zeitungsmeldungen am Stammtisch probieren können, und da eine gewisse ausländische Presse ja den Vorgängen und Handhabungen im neuen Deutschland sehr negativ eingestellt ist, fühlen sich diese Volksgenossen sehr klug und weise, wenn sie, wie sie sagen, zwischen den Zeilen lesen können. Sie werden damit zum Wiesmacher und holen sich ihre Inflationen über das deutsche Geschehen nicht aus einer deutschen, sondern aus einer ausländischen Zeitung.

An diese Wiesmacher hat sich Ministerpräsident Hermann Göring anlässlich seines Hamburger Staatsbesuches gewandt und er hat ihnen in drastischen Worten die Dummheit ihres Handelns vor Augen geführt. Gerade als in diesen Tagen die personellen Veränderungen im Reichskabinett vor sich gingen, konnte man in vielen ausländischen Zeitungen so viele vage Kombinationen und Dummheiten verzapft lesen, daß man sich immer wieder fragen mußte, welche Ausgeburt von Phantasie zu einer derartigen Schreibweise vorhanden sein muß. Es hat sich bei der ausländischen Presse, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, seit geraumer Zeit eingebürgert, Erklärungen und amtliche Verlautbarungen zu irgendwelchen Gelegenheiten und Maßnahmen gar nicht mehr abzuwarten, sondern in den blauen Dunst hineinzufabulieren, daß es nur so eine Art hat. Auch jetzt sprach man von einem offenen Krach im Reichskabinett, von bestehenden Meinungsverschiedenheiten, von bevorstehenden großen Umwälzungen und dergleichen mehr. Wie oft sind diese schon in einer gewissen ausländischen Presse prophesiert worden und wie oft haben sie sich als geheime Wünsche, als plumper Schwindel und üble Sensationshascherei entpuppt.

Man muß nicht sonderlich intelligent sein, um nachlesen zu können, daß in Wahrheit der nationalsozialistische Staat kein Jota von seiner Zielsetzung abgesehen ist, sondern vielmehr eine jede Maßnahme ein Baustein zu dem unabhängigen gleichberechtigten und totalen nationalsozialistischen Staat ist. Und nun gibt es im deutschen Lande immer noch Volksgenossen, die sich ihr politisches Wissen darüber, was Deutschland angeht aus der ausländischen Zeitung holen. Man trifft auch nicht selten die Beweisführung an, daß ja in den deutschen Zeitungen überall das gleiche drinstehe, man fabuliert von Uniformität, von Zensur und Pressefreiheit. Allein wenn über die deutsche Politik in den deutschen Zeitungen das gleiche drin steht, so ist das eben der beste Beweis dafür, daß die deutsche Presse in der Erkenntnis und Behandlung unserer nationalsozialistischen Fragen ein besseres Verständnis und einen glücklicheren Instinkt aufbringt als die feindliche, sensationslüsterne ausländische Presse. Wenn in der ausländischen Zeitung eine deutsche Maßnahme kritisiert wird, so nur darum, weil man dort drüben fürchtet, daß Deutschland sich ein geistesloses Ziel erreichen wird.

Wenn ein sogenannter Volksgenosse nach fünfjähriger nationalsozialistischer Regierung noch immer nicht glaubt, der Presse seines Landes vertrauen zu können, wenn er vielmehr auf allen Bahnhöfen und an allen Zeitungsständen Jagd auf ausländische Blätter veranstaltet, dann wäre es wohl tunlichst angebracht, ihn selbst fünfjährig nur noch als Gast in Deutschland anzusehen.

Drei große Begriffe stehen gegenwärtig im Vordergrund unserer politischen Erkenntnis: Wir verfolgen das Ziel unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit unbeeinträchtigt. Wir sind aber eindeutig auch dafür, daß wir deshalb nicht auf unseren Anteil an Weltwirtschaft und Weltverkehr verzichten. Aus diesem Grunde vertreten wir auch unsere koloniale Forderung mit Nachdruck. Wir tun, was wir wollen, und der Vierjahresplan wird hierfür ein Beweisführung sein.

Madrid unter heftigem Artilleriefeuer

Zunehmende bolschewistische Fahnenflucht — Geldprämien für Deserteurfang

San Sebastian, 30. November. An der Madrider Front war am Dienstag die Tätigkeit der nationalen Artillerie wieder ziemlich rege. Die militärischen Ziele der Hauptstadt und der Umgebung wurden heftig beschossen. Nationale Flieger bombardierten die gegnerischen Schützengräben sowie einige im Bau befindliche Befestigungen. Im Abschnitt Toledo versuchten die Bolschewisten überraschend, einige nationale Stellungen anzugreifen, wurden jedoch mühelos abgewiesen. An der Saragossa-Front lief wieder eine größere Anzahl von Bolschewisten zu den Nationalen über. Sie berichteten, daß die bolschewistischen „Offiziere“, um die ständig wachsende Zahl der Desertierungen nach Möglichkeit zu verringern, eine Prämie von 100 Peseten für jeden wieder zurückgebrachten Deserteur ausgesetzt hätten.

Londoner Erklärung zur Blockade-Verschärfung

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Regierung zu der Erklärung des Generals Franco, daß er die sowjetspanischen Häfen zu blockieren beabsichtige, Stellung genommen habe. Den nationalspanischen Flottenstellen in Palma sei mitgeteilt worden, daß die britische Regierung General Franco nicht das Recht zugestehe, eine Blockade zu verhängen. Die englischen Marinestellen seien angewiesen worden, mit dem Befehlshaber der nationalen Flotte in Mallorca, Admiral Moreno, über die Blockadefrage zu sprechen und ihm zu erklären, daß fremde Mächte kein Recht auf Blockade von irgendeiner Spa-

nischen Seite anerkennen können“ und daß ein direkter Angriff auf ausländische Handelschiffe selbst bei einer Zuerkennung von Kriegführenden-Rechten nicht geduldet werden könnte, gleichviel ob dies innerhalb der Hoheitsgewässer geschehe oder nicht.“

Sowjetspanische Tarnungsmanöver

Rom, 30. November. Unter der Überschrift „Manöver“ erhebt das „Mittagsblatt“ „Lavora“ seine warnende Stimme gegen das Verhalten Sowjetspaniens, das im Gegensatz zur nationalspanischen Regierung bis heute in der Freiwilligenfrage dem Nichtermittlungsausschuß noch keine Antwort erteilt hat. Hinter dem Stillschweigen sei eine rührige internationale Kollaboration im Gange, die man nicht außer acht lassen dürfe, um so mehr, als feststehe, daß die sogenannten internationalen roten Freiwilligenbrigaden zur Zeit einem Umwandlungs- und Tarnungsprozess unterzogen werden, damit die Kontrollauschüsse sie nicht mehr zu erkennen vermögen.

Japan anerkennt Franco

Tokio, 30. November. Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag, die Regierung General Franco am 1. Dezember offiziell anzuerkennen. Nach der offiziellen Genehmigung durch den Kaiser wird Außenminister Hirota den voraussichtlichen ersten Gesandten Francos in Japan, den bisherigen Generalkonsul in Kobe, del Castillo, empfangen und ihm den Kabinettsbeschuß mitteilen.

21-jährige
iger Zeit
en wohn-
war, kam
Vor einer
nach allen
Wirtschaft
d. Wittich
mehrere
urchschnitt
reitschlich-
denn drei
l, ebenso
umung in
nte daher
geflagten
berver-
efängnis.
Geld
Nawens-
Sprach-
zu einer
ein Mo-
eife „der
hat mit
9 Fällen
geschä-
ete Leute
nen den
r mußte
verein-
tag vor,
are, die
50 und
der llm-
gedrängt
lers sei-
t hono-
it einer
Sonne-
ich hat-
end ist
schrieb:
cht vom
echten
7
hs
olade
der
ng
KU
N-
on-
ien,
dheit
enden
auf
Luppen-
dorff
er
206
keiten
ing gen
hinen,
r. 19
gerüstet,
Froh-
Trans-
n ver-
Teils.
n,
er 46 38
ring-
rt bei
dorff
rächtlige
Witwe
!

Nach den alten Methoden

Die Londoner Besprechungen abgeschlossen

London, 30. November. Die französisch-englischen Besprechungen fanden am Dienstag um 13.15 Uhr ihren Abschluß. Anschließend nahmen die französischen Minister mit weiteren zehn Gästen an einem vom König gegebenen Bankett im Buckinghampalast teil. Um 16.30 Uhr traten sie die Rückreise nach Paris an.

Im Unterhaus verlas Ministerpräsident Chamberlain die vereinbarte Erklärung. Darin heißt es zunächst, die französischen Minister hätten von Lord Halifax persönlich eine Erklärung über seine kürzlichen Besprechungen in Deutschland gehört. Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er privat und inoffiziell gewesen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverstehens zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß alle Probleme Europas und die zukünftigen Aussichten einer Befriedung und Abrüstung durchgesprochen und die Kolonialfrage einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, daß diese Frage nicht isoliert werden könne und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern betreffen würde. Man sei übereingekommen, daß die Angelegenheit eine sehr viel eingehendere Prüfung erfordere. Die französischen Minister hätten über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Ferner sei u. a. die Lage

im Fernen Osten eingehend erörtert worden. Die Beratungen hätten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Vätern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden freier und friedlicher Verhandlungen zusammenzuarbeiten.

Mehr als dieses magere Ergebnis haben wir von den nach den alten Methoden durchgeführten Besprechungen allerdings auch nicht erwartet und wir haben daher auch keinen Anlaß, Stellung dazu zu nehmen.

Daranyi bei Forth

Bericht über die Berliner Besprechungen

Budapest, 30. Nov. Reichsverweser Admiral von Forth empfing am Dienstagvormittag den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf von Daranyi eingehenden Bericht über die von ihm und dem Außenminister von Ranha in Berlin geführten Besprechungen erstattete. Am Nachmittag trat das Kabinett zu einem Ministerrat zusammen, auf dem Ministerpräsident von Daranyi die Mitglieder der Regierung über den Verlauf der Berliner Reise unterrichtete. Die auswärtigen Ausschüsse des Oberhauses und Abgeordnetenhauses sind für diese Woche einberufen worden, um ebenfalls entsprechende Berichte des Ministerpräsidenten und Außenministers entgegenzunehmen.

Ministerpräsident von Daranyi nahm am Dienstag an einem Frühstück teil, das der Außenminister von Ranha zu Ehren des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert veranstaltete.

Flugblätter

rufen zum Deutschen Boykott

Gdingen Basis der polnischen Propaganda
Eigenbericht der NS-Presse

Gdingen, 30. November. Der von amtlichen polnischen Stellen geförderte Boykott-Bericht wurde am Dienstag in der ersten Dezember-Woche in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsorganisationen in Gdingen eine große Propaganda-Woche. Polnische Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß ein Umzug und eine massenweise Verteilung von Flugblättern geplant ist, wobei direkt und indirekt zum Boykott gegenüber

deutschen Firmen aufgefordert wird. In Danzig sieht man durch die Propaganda-Woche eine erneute Stärkung der Mitarbeit Danziger Unternehmen in der polnischen Wirtschaft voraus. Bekanntlich machte der Ausbau des Gdinger Hafens es notwendig, daß alteingesessene Danziger Hafenfirmen ihre Tätigkeit auch nach Gdingen ausdehnen mußten, was für die Danziger Interessen durchaus nicht immer nützlich war. Es ist gefährlich, wenn amtliche polnische Stellen jetzt dulden, daß das von der Danziger Wirtschaft gebrachte Opfer nicht nur nicht anerkannt wird, sondern im Gegenteil die Danziger Belange noch neuen Belastungen ausgesetzt werden.

Der Vormarsch der Japaner auf Nanking

Flußsperrung im Yangtse durchbrochen — Bis jetzt keine Sicherheitszone

Schanghai, 30. November. Die Japaner haben am Dienstag die Einnahme von Tschangschau, das auch Wusün genannt wird, bekannt. Diese Stadt liegt auf halbem Wege zwischen Schanghai und Nanking. Ferner haben die japanischen Truppen die am Yangtse gelegenen stark befestigten Kianghin-Forts, die nach der Befreiung der Stadt Kianghin unhaltbar geworden waren, erobert. Bei dem Vorstoß nach Nordwesten haben die Japaner am Dienstag die westlich vom Tai-See an der Straße nach Wuhu gelegene Stadt Kwangteh eingenommen. Es scheint beabsichtigt zu sein, den Vormarsch auf Nanking auf vier großen Hauptstrassen durchzuführen, die in den südlichen Außenbezirken der chinesischen Hauptstadt zusammenlaufen.

Aus Schanghai kommend sollen weitere japanische Reserven nach

Norden vorstoßen. Ein Teil schiebt sich längs der Hanatshau — Schanghai-Bahn in nordöstlicher Richtung vor, während die andere Kolonne stark nördlich zum Tai-See vordringt. Die chinesische Verteidigungslinie südlich von Nanking verläuft über Tschingkiang bis zum Hauptnick des Yangtseflusses. Bedeutungslos ist die Tatsache, daß es den Japanern am Dienstag gelang nach der Einnahme der Kianghin-Forts eine Durchfahrtsklüfte durch die in der Nähe errichtete chinesische Flußsperrung im Yangtse zu erzwingen.

Die Verhandlungen, Hanlau aus dem Kriegsgebiet herauszuschneiden und eine Sicherheitszone innerhalb Nankings zu errichten, sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Prag mißachtet Selbstverständlichkeiten

Die tschechischen Gegner werden ihre Ansichten über das Reich revidieren müssen

Prag, 30. November. Am Dienstag begann im Abgeordnetenhaus die große politische Aussprache über den Staatsvoranschlag für 1938. Für die Sudetendeutsche Partei sprach Abgeordneter Dr. Rofche. „Trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege errungenen Erfolge der Sudetendeutschen Partei“, so erklärte er, „sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Irredentisten hinzustellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich die billigste Art der Tschechisierung. Im alten Oesterreich hätten die Tschechen auch in den schwersten Zeiten keine so unhumane und brutale Behandlung erfahren, wie sie heute die Sudetendeutschen erdulden müßten. Dennoch forderten sie nur ihr Lebensrecht innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei auf dem Boden der Verfassung.“

Ueber die Frage, ob die Regierung mit der kühnen Behauptung recht habe, dem Sudetendeutschtum mehr gegeben zu haben, als ihm gebühre (1), oder ob die sudetendeutschen Beschwerden berechtigt seien, brachte Dr. Rofche eine Volksabstimmung in Vorschlag. Daß die außenpolitischen Sympathien der Sudetendeutschen auf deutscher und nicht auf sowjetrussischer Seite lägen, sei eine reine Selbstverständlichkeit. Seit der Gründung der Tschechoslowakei spiele das Deutsche Reich in Aus- und Einfuhr für die Tschechoslowakei die erste Rolle. Das Sudetendeutschtum habe sich zu allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt. Auch Masaryk und Beneß hätten das als eine Selbstverständlichkeit aufgefaßt. Etwas anderes würde der Natur zuwiderlaufen. Andererseits sei die Tatsache, daß ein Volk an dem Schicksal seiner Volksgruppen jenseits der Grenzen teilnehme, ebenso selbstverständlich und in der Natur der Menschheit begründet. Diese Verbundenheit sei aber um so mehr natürlicher, weil die Sudetendeutschen an den unbedingten Friedenswillen

des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Volkes glaubten. Die tschechischen Gegner des Deutschen Reiches würden im Interesse des Friedens ihre Ansichten über das Reich revidieren müssen, denn der Nationalsozialismus werde im Gegensatz zu einem weit verbreiteten tschechischen Irrtum keine Dauerhaftigkeit beweisen.

Im Jahre 1938 feiere das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Vorstellung, daß ein Sudetendeutscher dieses Jubiläum mitfeiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich. „Wir können nicht“, sagte Dr. Rofche, „um Gottes willen nicht unsere Unterdrückung feiern.“ Das Staatsjubiläum würden die Tschechen erst dann mit guten Ansichten für die Zukunft feiern können, wenn sie den Frieden im Innern errungen und ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland geschaffen hätten.

Diphtherie-Epidemie unter sudetendeutschen Kindern

In Aussen fand eine große Tagung der sudetendeutschen Ärzteschaft statt, die sich mit der Frage der Diphtheriebekämpfung beschäftigte. Die Vortragenden wiesen darauf hin, daß die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden sudetendeutschen Gemeinden nicht in der Lage sind, die Bekämpfung der seit Jahren mit zunehmender Heftigkeit auftretenden Diphtherie aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Insbesondere wurde über die geradezu trostlosen Zustände in den Krankenhäusern der sudetendeutschen Bezirke Klage geführt. Da die tschechoslowakischen Regierungsbehörden auf dieser Tagung trotz wiederholter Einladung nicht vertreten waren, faßte die Ärzteschaft einstimmig einen an die Prager Regierung gerichteten Beschluß, in dem die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Seuchenbekämpfung gefordert wird.

Politische Kurznachrichten

Ludendorffs Befinden gebessert

Am Dienstag um 10.30 Uhr wurde folgender Bericht ausgegeben: „Das Befinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreislaufstörungen die Lage ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwinden können.“

1,4 Milliarden mehr Steuern eingegangen

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen im Oktober 1936; in den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres 1937 (April bis Oktober) sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 1,431 Milliarden RM. mehr an Steuern usw. eingenommen.

Einmaliger Sonderzuschuß für Kleinrentner

Der Reichsarbeitsminister hat wie in den Vorjahren den Ländern 2,8 Millionen Reichsmark überwiesen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an die in der Kleinrentnerfürsorge oder Kleinrentnerhilfe unterstützten Kleinrentner bestimmt sind.

Deutsche Eiden für dänische Beamte

Ans Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Handelsvertrages hat im Auftrag des Führers der deutsche Gesandte Dr. von Rentzsch dem Rontorchef im dänischen Außenministe-

rium, Benningten, den Verdienstorden vom Deutschen Adler 1. Stufe überreicht. Gleichzeitig wurden die Referenten im dänischen Außen- und Handelsministerium, Mörch und Sveinbjörnsson, mit dem Verdienstorden vom Deutschen Adler 2. Stufe ausgezeichnet.

Inspektionsflug Mussolinis

Mussolini hat am Dienstag einen neuen Inspektionsflug ausgeführt, bei dem er sich vor allem für den Fortgang der Arbeiten an dem neuen Flughafen von Littoria, dem Siedlungszentrum im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe, interessierte.

Freude über die Ehrung Königin Elenas

Die Verleihung des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes an die Königin von Italien und Kaiserin von Kethiopien wird in allen Kreisen Rom's mit dem Ausdruck lebhaftester Genugtuung und Freude über die damit vom Führer für ihre Verdienste ausgesprochene Anerkennung aufgenommen.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleitung der „Schwarzwaldwacht“: A. Schafheite, Verantwortl. Schriftleiter: Friedrich Hans Schoele; Anzeigenleiter: Alfred Schafheite, sämtliche in Calw. Verlag: Schwarzwaldwacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — D. A. X. 37: 3660 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Abenteuer in Afrika

Roman von Will Ambach Das Schicksal eines Deutschen im dunklen Erdteil

Copyright by Prometheus-Verlag München 55

Nachdenklich schritt Holstein den Schwarzen voraus, dem verhängnisvollen Berge entgegen. Der Gedanke, daß er diesem arme Ferreira, der wahrscheinlich nur ein Werkzeug in Alvaroz' Händen gewesen war, wenigstens zu einer würdigen Ruhestätte verhelfen konnte, erfüllte ihn mit triller Freude.

Nach beschwerlichem Klettern langten sie auf der Felsplatte an, die den Zugang zu der Höhle bildete, in der sie Endre, gefunden hatten. Die Sonnenhitze brannte auf dem nackten Fels, ließ Holsteins Pulse hart schlagen. Das glühende Gestein stimmte vor seinen Augen und blendete ihn. Dort drüben starrte ihm das schwarze Loch des Höhleneingangs wie ein böses Auge drohend entgegen. Um den Mut der Schwarzen zu beleben, beschloß er, erst einmal allein hineinzugehen, ihnen durch seine wohlbehaltene Rückkehr zu beweisen, daß ihre Gespensterfurcht töricht sei. Das Gewehr in der Hand, blickte er sich, als ein wilder Schrei hinter ihm aufstellte: „Jugue, bwana, ingue! Schieß, Herr, schieß!“

Holstein schreckte hoch, schnellte zur Seite, hörte wütendes Fauchen, sah etwas Gelbes, geduckt und sprungbereit, sah das Gewehr hoch, te — ein, zweimal —, fühlte einen heftigen Anprall und stürzte zu Boden.

Die Branten tief in Brust und Schenkel vergraben, schlug der Leopard die mächtigen Fänge in Holsteins linken Arm. Veräeblich wachte

eine Medie die Furgel des Raubtieres zu paten, das, den zerrissenen Arm freigebend, sich auf Holsteins rechte Schulter stürzte. Der heiße stinkende Atem der Bestie schlug ihm ins Gesicht, der Blick der giftgrün schillernden Lichter bahnte sich lähmend in die jenen. Schauernd schloß er die Augen: die Kehle! Gleich würde er den tödlichen Biß spüren — gleich — ein fürchterlicher Krach, ein dumpfes, heiseres Brüllen — mit einem Ruck löste sich die Last von Holsteins Körper. Einen Muskelzucken zwischen den verbissenen Fängen, rollte der Leopard, den Schädel vom Kirri Mujosos gehalten, zur Seite. Halb wahnhaft vor Schmerz, suchte sich Holstein aufzurichten, brach ächzend, besinnungslos zusammen.

„Der Franco, der Weiße, ist vom Jugué geschlagen!“

Vom Schrei des verstört heranzürzenden Schwarzen gelte das Lager wider.

„Wo — wo ist es geschehen?“

Miß Stetson lief ihm entsetzt fragend entgegen. Der Träger berichtete. Winifred gab die Schreckensbotschaft an Endreß weiter, während sie hastig Verbandzeug herrichtete.

„Der arme Holstein! Ich muß hin, ihm helfen!“

In heller Aufregung wollte Endreß die Kibanda verlassen, doch Winifred hinderte ihn, stellte ihm vor:

„Sie sind doch noch viel zu schwach, um wirkliche Hilfe leisten zu können. Ich laufe sofort hin. Regen Sie sich nur nicht auf, George, wahrscheinlich ist alles nur halb so schlimm. Die Furcht läßt die Schwarzen oft aus einer Müde einen Elefanten machen, das wissen Sie so gut wie ich. Sorgen Sie nur dafür, daß Sendula Tee und genügend Wasser zum Reinigen der Wunde kocht, und daß Holsteins

Lager bereitsteht. Bald bin ich mit ihm zurück.“

Sie lächelte ihm ermutigend zu und eilte fort.

Atemlos langte sie auf der Unglücksstelle an, fand Holstein blutüberströmt, mit zerfetzten Kleidern, aber bei vollem Bewußtsein vor. Er versuchte, ihr dankbar zuzulächeln:

„Sie kommen selbst? Ich fürchte, ich bin übel zugerichtet.“

Sie machte, zu verstört, um sprechen zu können, eine beschwichtigende Geste. Vorsichtig schnitt sie Rock und Hemd auf, um beim Anblick der furchtbaren Verletzungen entsetzt zurückzuprallen. Die Muskulatur des rechten Armes war vollkommen zerfetzt und auch der linke durchbissen, der ganze Körper wies schlimme Biß- und Kratzwunden auf. Mit starker Selbstüberwindung behandelte und verband sie ihn, so gut es gehen wollte. Dann legte man den Todwunden auf die gleiche Bahre, auf der man am Vorabend Endreß hinabgetragen hatte, und brachte ihn ins Lager, in die Grashütte zu Endreß, der den Freund durchaus sehen wollte. Bei seinem Anblick wurden ihm die Augen feucht.

„Armer, lieber Holstein! Nichts, aber auch nichts wird uns erspart!“

„Bestimmung — Endreß — Bestimmung... Trinken — ich — verdurste...“

Gierig leerte er den Becher, den ihm Miß Stetson an die Lippen hielt. Als er dankend zu ihr aufblickte, erschrak er:

„Sie — fiebern ja, Miß Stetson?“

Sie wehrte gleichmütig ab:

„Nichts als die Erregung, der Weg in Eile und Sonnenglut...“

Nur mühsam unterdrückte sie das Zittern der kalten Schauer, die sie von Zeit zu Zeit

überliefen. Endreß, der besorgt zu ihr hinüber sah, rief:

„Kommen Sie einmal her, Win, und lassen Sie mich Ihren Puls fühlen.“

Doch sie zwang sich zum Lachen:

„Anfamn! Sie sehen Gespenster, George! Ich werde die Wunden jetzt erst einmal gründlich reinigen. Miß von Holstein. Zum Glück wird ja auch der schlimmste Dreck, also auch dieses wahrscheinlich nicht einwandfreie Raß, durch Kochen steril. Sendula, Wasser!“

Mit fieberhaft geschärften Sinnen empfand Winifred die Qualen, die die erneute Behandlung dem Verwundeten verursachte, obwohl er heldenhaft jeden Schmerzenslaut zu unterdrücken vermochte. Sie atmete auf, als das Blut endlich zum Stehen gebracht, der Kranke in weiße Binden gewickelt war.

„Die reine Mumie!“

Holstein scherzte mit schmerzverzerrtem Munde.

Sie lächelte gezwungen, gestand sich mit heimlichem Entsetzen, daß er wirklich einem längst Verstorbenen gleich, wie er so mit blutleerem, eingefallenem Gesicht und geschlossenen Augen dalag.

Endreß richtete sich auf und fragte zu Holstein hinüber:

„Wollen wir heute noch aufbrechen?“

Der nickte nur matt und flüsterte kaum vernehmlich:

„Je eher, desto besser — sonst — bleiben wir alle — nos! auf der Strecke.“

„Winifred, wollen Sie dann alles zum Abmarsch bereitmachen lassen? Ich fürchte, ich kann noch nicht gehen oder reiten, und wir brauchen auch für mich eine Tipova. Dumme Geschichte!“

(Fortsetzung folgt.)

nüssen
s deut-
en Geg-
n An-
nsichten
n, denn
egenfah
en Ir-
e Volk
ng. Die
dieses
ie Ver-
grund-
Wir
e Got-
nter-
biläum
enn sie
ein
schland
ng der
ie sich
ie be-
ragen-
großen
en der
ahren
enden
vor-
er die
e in
bedeuten
a die
auf
adung
schafft
erung
eit-
Mit-
for-
n vom
zeitig
und
ein-
vom
nspet-
allen
neuen
lungs-
sicher
tischen
und
reisen
tun-
e ihre
auf-
ang:
eitle,
e; An-
Calw.
druckt
X 37;
n-
en
ch
m
so
ie
p-
te
le,
ut
st,
m
ch
fo
e-
L-
m
en
ch
ie

Die Hausfrauen in Stadt und Land opfern heute für das WSW.

Jeden Monat wird die Hausfrau aufgerufen, die Pfundspende für das WSW bereitzustellen. Freiwillige Helferinnen ziehen von Haus zu Haus und lassen sich nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun. Und die Hausfrau wird ihnen ihre Arbeit nicht erschweren durch Nichtverstehenmollen. Es scheinen noch einzelne Mißverständnisse über den Sinn der Pfundspende im Umlauf zu sein. Die Pfundspende ist ein Beitrag der Hausfrau, den sie dem nationalen Opferwert bringt. Daher wird die Pfundspende von der Agrarspende nicht berührt. Die Agrarspende entspricht dem Abzug des Arbeiters und des Beamten von seinem Lohn. So wird auch die Bauersfrau, ebenso wie die Hausfrau in der Stadt, die Frau des Arbeiters und des Beamten dem WSW die Spende aus ihrem Haushalt nicht vorenthalten.

Jeder, der ein Deutscher sein will, ist es nicht bloß mit Worten, sondern mit der Tat! So darf sich auch keiner dem praktischen Sozialismus entziehen, indem er durch seine Tat zeigt, daß er gewillt ist, den ärmeren Volksgenossen zur Seite zu stehen als echter Deutscher. So wird also die Hausfrau in Stadt und Land ihr Pfund geben. Und manche Hausfrau ist in der Lage, auch eine nette Sammelspende in einem größeren Paket zu geben. Aber es wird nicht auf die Menge gesehen, sondern auf die Bereitwilligkeit; die kleine wie die große Spende wird mit Dank angenommen. Sicher ist, wenn jeder heute seine Pflicht tut, wird vielen geholfen werden können!

Die Kurortklima-Kreisstelle Nord-schwarzwald berichtet

Witterungsübersicht für Oktober

Die Baden-Badener Kurortklima-Kreisstelle Nord-schwarzwald, die bekanntlich auch in unserem Kreis Nebenstellen besitzt, und deren Aufgabe die wissenschaftliche Erforschung des heilklimatischen Charakters der Lage unserer Bäder und Kurorte ist, wie sie vom Reichsfremdenverkehrsverband vorgeschrieben wird, legt soeben — uns dankt ein wenig spät — eine Witterungsübersicht für Oktober vor. Wir entnehmen dem ausführlichen Bericht folgende Angaben:

Unter dem Einfluß eines im nordöstlichen Europa gelegenen Hochdruckgebietes waren im nördlichen Schwarzwald die ersten Oktobertage heiter und warm. Bereits am 4. Oktober näherte sich aber von Westen her ein Tiefdruckgebiet, welches eine Periode kühlten und regnerischen Wetters einleitete. Sie brachte uns am 4. und 8. Oktober ergiebige Regenfälle, die sich vor allem im Hornisgründengebiet bemerkbar machten, wo bei einem Dauerregen am 8. Oktober über 50 Millimeter Niederschlag (= 50 Liter je Quadratmeter) gemessen wurde. Um die Mitte des Oktobers bildete sich dann über Deutschland wieder eine Hochdruckwetterlage aus, die mildes und trockenes, aber zeitweise neblig-herbstwetter mit sich brachte. Am 19. Oktober begann der Luftdruck lebhaft und stetig zu fallen, das Hoch wurde nach Osten abgedrängt, und es entstand über Westeuropa ein von Spanien bis Island sich erstreckendes Tiefdruckzone, die sich bis zum Monatsende hielt. Deutschland lag an der Vorderseite dieses Hochwettergebietes und hatte bei dauernder Zufuhr subtropischer Warmluft

Sühlein über Verkehrserziehung

Am gestrigen Dienstag Abend sprach Korpsführer Sühlein im Deutschlandsender zu 15 000 zum Gemeinschaftsempfang versammelten NSKK-Führern und Männern über das Thema „Die Aufgaben des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK im Rahmen der neuen Straßenverkehrsordnung“.

Er betonte, daß der Verkehrserziehungsdienst des NSKK keine Polizei sein solle. Er sei lediglich der Wegbereiter für die Schaffung einer wahren Verkehrs-gemeinschaft, ohne die die Probleme der Motorisierung nicht gelöst werden könnten. Der Korpsführer wies darauf hin, daß die neue Straßenverkehrsordnung in ihrer grundlegenden Vorchrift schon jedes Verhalten unter Strafe stellt, durch das der Verkehr gefährdet werden könnte. Ein weiterer Unterschied bestesse darin, daß die neue Straßenverkehrsordnung eine schärfere und eindeutiger Formulierungen der bisher allgemein gehaltenen Bestimmungen bringe. Der Verkehrserziehungsdienst, der seinem Vortrag entsprechend für alle die eingeführt werde, die die Vorschriften nicht beachten haben, werde sich sicher außerordentlich erfolgreich auswirken. Künftig müsse jeder Kraftfahrer seine Kenntnisse der Verkehrsregeln nachweisen. Der Korpsführer schloß seine Ansprache mit einer besonderen Würdigung der völlig ehrenamtlichen Tätigkeit der Führer und Männer des Korps im Dienste des Verkehrs.

aus Süden trockenem und heiterem Wetter, wobei die Temperaturen Ende des Monats auf über 20 Grad anstiegen.

Der warme Luftstrom machte sich vorwiegend in der Höhe bemerkbar, so daß z. B. am 28. Oktober auf der Zugspitze die gleiche Temperatur herrschte wie in Karlsruhe und daß am 27. Oktober die Hornisgründe frühmorgens bei 15 Grad Celsius um 11 Grad wärmer war als das Murgtal bei Schönmünzach. Allmählich drang dann die Warmluft von der Höhe aus zur Erdoberfläche durch, wobei der Osten Deutschlands zuerst erwärmt wurde. Zuletzt wurde auch die Westseite des Schwarzwaldes davon erfasst, denn während in Stuttgart die Temperatur bereits am 27. Oktober über 20 Grad anstieg, blieb die Temperatur in Baden-Baden am gleichen Tage noch unter 14 Grad.

Diese Witterungsverhältnisse sind die Ursache dafür, daß im Oktober die Mitteltemperatur in Südwestdeutschland etwas unter dem Normalwert lag, während das übrige Deutschland fast durchgängig um 1 bis 2 Grad zu warm war. Die Oktobertemperatur von Baden-Baden war z. B. mit 9 Grad um 0,3 Grad zu tief. Auch die abnorme Erwärmung in den höheren Luftschichten kommt in den Monatsmitteln deutlich zum Ausdruck. So war beispielsweise die Mitteltemperatur im Oktober auf dem Sommerberg bei Wild-

bad ½ Grad höher als an der 300 Meter tiefer gelegenen Kurortstation in Wildbad selbst. Die Monatsmitteltemperatur der Badeorte Liebenzell, Griesbach und Wildbad lagen im Oktober zwischen 8 und 9 Grad, diejenigen in Freudenstadt, in Schönmünzach und auf der 1160 Meter hoch gelegenen Hornisgründe zwischen 7 und 8 Grad. — Im Gegensatz zum bemerkenswerten kalten Oktober des vorigen Jahres trat Frost im diesjährigen Oktober nur ganz vereinzelt im Nord-schwarzwald auf, im Osttal und im Nagoldtal wurde noch kein Frost beobachtet, während Murgtal, Enztal und Neckertal ein bis zwei Frosttage hatten.

Der Oktober zeichnete sich im übrigen durch Trockenheit aus. Besonders Norddeutschland, welches stellenweise unter 20 Millimeter Niederschlag hatte, blieb weit hinter den Normalwerten zurück. Auch im Nord-schwarzwald fiel nur ungefähr die Hälfte des normalen Niederschlags. Fast durchgängig wurde weniger — im ganzen Monat — als 50 Liter je Quadratmeter gemessen, in Schönmünzach sogar nur 39 Liter. Eine Ausnahme bildete das Hornisgründengebiet, wo mehr als 100 Liter beobachtet wurden. Während 15 Regentage im Oktober normal sind, wurden im Oktober 1937 nur 10—12 Regentage an den Kurortstationen des Nord-schwarzwaldes beobachtet.

Eine Grundlehre für Landwirtschaftsberufe

Der Reichsbauernführer regelte die landw. Berufsausbildung neu

Der Reichsbauernführer hat die bisherige Ausbildungsregelung für einzelne landwirtschaftliche Berufe zusammengefaßt und durch eine allgemeine Neuordnung ersetzt, die für alle praktischen Berufe in der Landwirtschaft eine Grundlehre einführt und für den Beruf des Landarbeiters den Landarbeiterbrief schafft. Die bisherige Trennung in bäuerliche und landwirtschaftliche Berufsausbildung fällt ebenfalls weg und wird durch die landwirtschaftliche Lehre ersetzt.

Die Ausbildung muß grundsätzlich für jeden landwirtschaftlichen Beruf mit einer jede Spezialisierung abtönenden Grundausbildung beginnen, mit der Landarbeiterlehre. Die neue Grundregel des Reichsnährstandes ordnet die Ausbildung für 14 praktische Berufe: Bauer, Landwirt und Landarbeiter, Winzer, Melker, Schäfer, Schweinemäher, landwirtschaftlicher Brenner, Geflügelzüchter, Pflanzzüchter, Junker, landwirtschaftlicher Rechnungsführer, Milchkontrollassistent und Baumwart. Für sieben weitere Berufe, für Gärtner, Molker, Binnenfischer, Küstnfischer, Fischzüchter, Privatviehpfleger und Privatforstwart wird die Ausbildung durch besondere Grundregeln geordnet.

Die Ausbildung für die 14 genannten praktischen Berufe gliedert sich in die zweijährige Landarbeiterlehre als Grundlehre, die mit der Landarbeiterprüfung abgeschlossen wird, in die zweijährige Sonderberufslehre, die mit der Gehilfenprüfung im Sonderberuf abgeschlossen wird, und in die Gehilfenfortbildung, die im allgemeinen mit der Meisterprüfung abgeschlossen wird. Der Nachweis der bestandenen Landarbeiterprüfung ist vom 1. April 1940 an Voraussetzung für den Eintritt in die Lehre der 14 Berufe. In Betrieben über 50 Hektar darf auf drei erwachsene Arbeitskräfte nur ein Lehrling beschäftigt werden, in kleineren Betrieben sind zwei Lehrlinge

auf dieselbe Zahl von männlichen Arbeitskräften zulässig.

Ein Lehrling kann schon eingestellt werden, wenn außer dem Bauer eine männliche Arbeitskraft nicht tätig ist. Die Höchstzahl der Lehrlinge darf in einem Betriebe acht nicht überschreiten. Die Grundlehre wird solchen Anwärtern erlassen, die mindestens die mittlere Reife besitzen und das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Tätigkeit im Landjahr und im Landdienst wird auf die Grundlehre angerechnet. Der Lehrling soll nicht nur fachlich ausgebildet, sondern auch charakterlich erzogen werden. Mittellose Landarbeiterlehrlinge, die mindestens die Reife „Gut“ erreicht haben, können vom Reichsnährstand besonders gefördert werden.

Wie in den übrigen Sonderberufen, so schließt sich auch für den Landarbeiterberuf an die Grundlehre eine zweijährige Fortbildung an. Nach Abschluß der beiden Gehilfenjahre erfolgt die feierliche Verleihung des Landarbeiterbriefes, der das Recht gibt sich Landarbeiter zu nennen. Wer in der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1940 mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft tätig war, kann die Erlangung einer Landarbeiterbescheinigung als Abkürzung für den Landarbeiterbrief beantragen.

Für den Berufsweg des Landwirts schließt sich an die Grundlehre die zweijährige Landwirtschaftslehre. Während der Lehre wird die Landwirtschaftsschule besucht. Die bestandene Landwirtschaftsprüfung wird künftig insbesondere als Nachweis der vom Bauern geforderten Fähigkeit angesehen. Auch für die Ausbildung in den weiblichen praktischen Berufen der Landwirtschaft gilt eine ähnliche Regelung. Hier gliedert sich die Ausbildung in die ländliche Hausarbeiterlehre als Grundlehre, in die zweijährige Sonderberufslehre und die Gehilfenfortbildung.

WSW. rüstet für Weihnachten

625 000 Weihnachtsbäume werden verteilt

Die laufende WSW-Betreuung stellt sich im Dezember ganz auf das Weihnachtsfest um. In diesem Jahre werden etwa 625 000 Weihnachtsbäume, zum weitaus größten Teil vom WSW, gekauft, verteilt werden. Es handelt sich um Bäume, die durchschnittlich 1,50 bis 2 Meter hoch sind. Man denkt dabei insbesondere an die in den Kreis der Betreuten neu einbezogenen verschämten Armen und an die zu unterstützenden Rentner. Aber auch Zigaretten, Zigarren, Wein und Kuchen neben anderen Süßigkeiten hält das WSW zum Weihnachtsfest bereit. Weiter wird im Weihnachtsmonat doppelte Kohlenration und das größte Kontingent der Wildspenden ausgegeben.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Auswärtigen Amtes

Vorhersage für Mittwoch: Von Norden her allmählich zunehmende Bewölkung, aber erst später auch von Norden auskommende Neigung zu leichteren Niederschlägen, die vor allem in Schneeform niedergehen. Nachts Frost, tagsüber Temperatur um Null Grad.

Vorhersage für Donnerstag: Unbeständig und zeitweise Niederschläge.

Hirau, 30. Nov. Ein langgehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen: das Hirauer

Jungvolk hat Trommeln und Pfeifen bekommen. Acht Pimpfe üben schon fleißig unter der Leitung von Pg. Schütz zum „Schwanen“ in der vom Turnverein zur Verfügung gestellten Turnhalle.

Wildbad, 30. Nov. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in einem Hause der Wilhelmstraße ein Bodenbrand aus, welcher jedoch von der Weckerlinie und den Hausbewohnern rasch gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden entstand. Das Feuer mußte den ganzen Sonntag über unter dem Fuhrboden gekommen haben, da der Brandherd, an der Holzdecke im Keller war und wohl durch Hantieren mit einem Kerzenlicht entstanden sein dürfte.

Freudenstadt, 30. Nov. In Degerloch ist dieser Tage Oberforst i. R. Holland gestorben. Geboren am 30. Januar 1857 in Herrenalb als Sohn des Oberförsters Holland, verbrachte er seine Jugendjahre in Altensteig, wohin sein Vater später versetzt worden war. Nach Beendigung seiner Studien wurde der Entschlafene 1888 Oberförster in Calmbach, 1889 folgte in Mauterbach. Im Jahr 1906 wurde Holland als Oberforst in die Forstdirektion berufen, bei welcher Beförderung er bis zu seiner Zurücksetzung, Februar 1924, tätig war. Freudenstadt verband seiner Anregung die parkartige Bewirtschaftung von Teufel- und Palmenwald; die Kurstadt besitzt darin den schönsten Parkwald Europas.

Der Tag der nationalen Solidarität

rufft jeden Volksgenossen am kommenden Samstag zu besonderem Einsatz und Opfer auf. Die führenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen werden an diesem Tag für unsere notleidenden Volksgenossen sammeln. Von 16 bis 19.30 Uhr ist auf den Straßen und von 20 bis 22 Uhr in den Gaststätten Gelegenheit, für das WSW zu opfern!

Sind die Eltern dagegen...?

Der Landdienst der Schwäbischen HJ.

Es ist noch nicht lange her, daß man jede „gewöhnliche“ Handarbeit auf der einen Seite als Sklavenarbeit für Kapitalisten und auf der anderen Seite als Tätigkeit für „ungebildete“ und rechtlose Menschen bezeichnet und bewertet hat. Das trifft ganz besonders für die Landarbeit zu. Die geradezu hemmungslose Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die Stadt war weniger eine Folge ungünstiger sozialer Verhältnisse, als vielmehr eine Auswirkung der Minderbewertung der Arbeit draußen auf dem Lande.

Die Jugend hat diese Entwicklung aus eigener Kraft aufgehalten. Daß sie heute eine ganz andere Einstellung zur Landarbeit hat, das haben in diesem Jahre bereits Tausende von Jungen und Mädchen aus der Stadt durch ihren Einsatz im Landdienst der HJ. praktisch bewiesen.

Oft aber ist dieser Entschluß nicht einfach. Wenn der Junge selbst bereit ist, dann sind die Eltern oft nicht einverstanden. Der Vater will, daß sein Sohn einen „besseren“ Beruf erlernt, und der Mutter ist es nicht recht, daß ihr Junge so weit von Hause fort geht. Dabei sind die Existenz- und Zukunftsmöglichkeiten auf dem Lande nicht schlechter als in der Stadt, vielmehr ist die Arbeit gesünder und so ungeheuer wichtig für den Bestand unseres Volkes. Die Zahl der Jugendlichen, die für diese Dinge aufgeschlossen sind und sich landwilling zeigen, wird immer größer. Es liegt nun bei den Eltern, ob sie diesen Wünschen nachgeben und so der neuen Entwicklung förderlich sein wollen. Sie mögen ihre Jungen und Mädchen wenigstens ein Jahr lang draußen auf dem Lande arbeiten lassen. Wenn diese Jugend dann auch wieder zurückkehrt in die Städte, so wird sich doch zeigen, daß die Zeit nicht verloren war.

Pforzheim, 30. Nov. Der Leiter der Kulturstelle bei der Kreisleitung, Pg. Hanns Ziegler, hat eine ehrenvolle Berufung als Lehrer an die Adolf-Hitler-Schule in Sont-hofen im Allgäu erhalten. Pg. Ziegler war seit mehreren Jahren als Lehrer in Pforzheim tätig.

Leonberg, 30. Nov. In einem tiefen Betrieb geriet ein Lehrling zwischen den Schlitzen einer Hobelmaschine und die Wand. Er wurde mit schweren inneren Quetschungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Ein über Hongkong fliegendes britisches Militärflugzeug, das zu dem Fluggeschwader „Eagle“ gehört, wurde von einem unbekannt gebliebenen Schiff beschossen. Das Flugzeug wurde nicht getroffen. Die britischen Marinebehörden in Hongkong haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Anuncion in Paragan wird die Explosion eines Kanonenbootes gemeldet. 12 Mann der Besatzung wurden getötet, 10 Mann verletzt.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, den 30. November

Auftrieb: 38 Ochsen, 144 Bullen 222 Kühe, 39 Färjen, 798 Kälber, 1362 Schweine.

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 42 bis 44, b) 40; Bullen a) 40 bis 42, b) 38; Kühe a) 40 bis 42, b) 38 bis 38, c) 25 bis 32, d) 16 bis 23; Färjen a) 41 bis 43, b) 37 bis 39; Kälber Sonderklasse nicht notiert. Andere Kälber: a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 35 bis 40; Schweine a), b) 1. und b) 2. 53,5, c) 52,5 d), e) und f) 49,5, g) 1. 53,5, g) 2. —, h) 50,5.

Marktverlauf: Großvieh: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färjen zugeteilt, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.



Schwarzes Brett

Parteilässig. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Calw / Kreis / Ortsgruppen

NSDAP, Ortsgruppe Calw

Der Ortsgruppenleiter. Morgen Donnerstag abends 8.15 Uhr Mitgliederversammlung im Wadischen Hof. Für sämtliche Parteimitglieder und Parteimänner ist Anwesenheit Pflicht. Uniformberechtigte erscheinen im Dienstanzug.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsgericht Calw

Genossenschaftsregisteramt

vom 24. November 1937 bei der Firma Getreidemühle-Genossenschaft Althengstett, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Althengstett: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Getreidemühle, der An- und Verkauf von Getreide und Getreideerzeugnissen.

Konditorei Häußler

Spezialhaus feinsten Pralinen und Geschenkpäckungen

Auf den Weihnachtstisch

Den Stoff für den **warmen Mantel**

Den Stoff für das **flotte Komplet**

Den Stoff für den **guten Rock**

von

Paul Röchle am Markt Calw

Heinberg, 1. Dezember 1937

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Gottlieb Schroth

Landwirt

im Alter von nahezu 82 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit am Montag nachmittag 1/5 Uhr im Kreis-Krankenhaus Calw entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr



**Kühler Kopf
und warm im**

Das besorgt der Ulster. Mit diesem Dienst um Ihre Gesundheit verbinden Sie die Annehmlichkeit eines tadellosen Aussehens. Der Ulster ist eine positive Sache für lange Jahre, wenigstens dann, wenn Sie einen Kauf, wie ich empfehle, vornehmen: Mit Auszeichnung im Sitz, Qualität, Mode und Verarbeitung.

Anzulegen genügt:

33.- 43.- 48.- 58.-
63.- 73.- 78.- 83.-

**OTTO
WALDECKER**

PFORZHEIM

Enzstraße 17 — gegenüber Palast-Kaffee

Unterstützt die einheimische Tagespresse!



Einen wenig gebrauchten

Herd

setzt dem Verkauf aus.

Pension Schröder,
Unterhaugstett

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert **Donnerstag, 2. 12., 8 Uhr in Liebersberg:** 1 Kuh, Rotsteck, ca. 6 Jahre alt, ferner um **12 Uhr in Unterweidenbach:** 2 Schreibtische, 1 Aktenschrank, 1 Schreibtischstuhl, 20 Tafeln Messing. Zusammenkunft je beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

Es ist nicht gleichgültig

wie die Umsatzkurve nach oben steigt. Wo sie ständig in den unteren Grenzen bleibt, fehlt meistens am mangelnden Unternehmungsgeist. Und „stille“ Geschäfte haben meist etwas Anrüchiges von „Teuerkeit“ und „Ladenhüter“ an sich und werden von immer mehr Kunden gemieden. Der fortschrittliche Kaufmann inseriert.



Reformhaus **Reißer**

Harmonium

6 Reg. 2 Kniehebel, wie neu, um **RM 140.-** zu verkaufen. Angebote unter **B. 3. 279** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Steilige

**Puppenstube
sowie Kinder-Ski**
mit Bindung und Stöcken verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Echter

Wolfshund

(Rüde) zu verkaufen.

Nachfrage Calw, Fernspr. 427

Verkaufe eine 39 Wochen trüchtige

Kalbin

gesund und fehlerfrei. Lausche auch gegen Jungvieh.

Gottl. Schill, Hof Haselstall
Post Deckenpfronn

Wie eine Suppe ohne Salz

ist ein Tag ohne die Zeitung. In der Welt geschieht so viel, daß man daran einfach nicht achtlos vorübergehen darf. Darum als Abonnent täglich die „Schwarzwaldwacht“ lesen.

Wirkt bei Erkältungen vorzüglich



so urteilt Herr Heinrich Busse (Bild nebenstehend), Landwirt, Holzhausen 1. O. über Wehla, am 7. 5. 37 über Klosterfrau-Melissenessig. Er berichtet weiter am 21. 5. 37: „Gebrauche Klosterfrau-Melissenessig erst 1 Jahr, doch hat er mir bei Erkältungen schon gute Dienste geleistet. Ich nehme dann abends einen Eßlöffel voll mit Zucker in heißem Wasser und ist am andern Morgen die Erkältung dann meist verschwunden.“

Weiter Herr Friedrich Kühnemund o. B., Gfurt, Schloßstr. 18: „Auch bei Grippe hat mir Klosterfrau-Melissenessig gute Dienste getan und Erkältungserscheinungen in kurzer Zeit restlos beseitigt. Deshalb sollte jeder, der die ersten Grippeanzeichen spürt, gleich 1-2 Tassen nach Gebrauchsanweisung heiß trinken. Dann kann er in der Regel annehmen, daß die Erkältung in kurzer Zeit verschwindet.“

Vorbeugen ist besser als heilen! Nehmen Sie deshalb sofort bei den ersten Anzeichen einer Erkältung, wie Fieber, Husten, rauhen Hals, Schnupfen, Heiserkeit, Klosterfrau-Melissenessig nach folgendem Rezept: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker in eine Tasse, gut umrühren, kochendes Wasser hinzugeben und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissenessig wird aber nicht nur bei Erkältungskrankheiten und Grippe mit Erfolg angewandt sondern auch bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und damit zusammenhängenden Gesundheitsstörungen. Sollten Sie Klosterfrau-Melissenessig deshalb noch nicht in Ihrer Hausapotheke vorrätig halten, so besorgen Sie ihn noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Klosterfrau-Melissenessig ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen, niemals lose. Ermäßigte Preise: RM. 1.80, 1.60, 0.90.

Alle Sorten
Weihnachtskerzen
erhalten Sie vorteilhaft bei
Ch. Schlatterer
Billige Bezugsquelle für
Wiederverkäufer

Heute frisch eingetroffen:

- Kabliau
- Seelachs
- Goldbarsch
- Blauaal
- Schellfisch
- Makrelen
- grüne Serringe
- Freische Bücklinge
- Büchlingsfilet
- ger. Makrelen
- Sprotten

Marinaden in großer Auswahl
Koller, Marktpl. 17

Husten
Heiserkeit
Verschleimung
Bronchialkatarrh, Asthma
bekämpft man erfolgreich mit dem bewährten
Dellheim's Brust- u. Lungentee
RM. 1.19. Alte Ap., Neue Ap.
u. Apotheke in Liebenzell.

Echöne
Konzert-Zither
mit Kästen für RM. 35.- im Auf-
trag zu verkaufen
Kaffee Bolen, Hirsau

Adolf Andler jr.
Lenerl Andler
geb. Pischkiak
Bad Teinach
Hotel Hirsch
Kurhaus und Badhotel
Dezember 1937

Otto Weißer, Lederstraße
hat auch für Sie
geeignete Geschenkartikel
Polstersessel, Teppiche, Läufer für eine behagliche
Ausstattung Ihrer Wohnung, Koffer, Aktenmappen
Einkaufstaschen, Damentaschen, Puppenwagen

Fritz Hennefarth
Werkstätte für Patentmatratzen Calw, Schulstr. 1
empfiehlt den Besuch seines Polstermöbellagers
Sofas, Couchs, Chaiselongues
sowie fertige Wollmatratzen in gediegener Auswahl
Patenttröste werden kurzfristig geliefert nach allen Massangaben
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Verkauf auch an Private. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Mit dem „da-sein“
allein ist es für den Geschäftsmann noch nicht getan, um vorankommen zu können. Er muß auch um seine Kundschaft **werben**, ihr durch die Kreiszeitung immer wieder sein empfehlendes Angebot abgeben. Dann erst sorgt er richtig für Umsatzsteigerung.
Unsere Leser — Ihre Kunden wenn Sie öfters inserieren

Drei wertvolle Neuerscheinungen
Bücher für Weihnachten 1937

- 1** Erich Luz **Verdienen groß geschrieben** Roman · Leinen RM 4.80
Aufstieg und Niedergang einer Industrie. Spannend, erfüllt von sozialem Empfinden
- 2** H. P. Uhlenbusch **Die Gekreuzigten** Geschenkband RM 3.60
Ein russisches Begebnis. Mit fünf Zeichnungen von Aug. Trueb
- 3** H. P. Uhlenbusch **Jürgen Wullenwever** Roman · Leinen RM 5.80
Ein Buch der Hanse, erfüllt vom Bewußtsein des tragischen volklichen Schicksals

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler
Alemannen-Verlag Stuttgart

**NIKOLAUS
Leb-
Kuchen**
Herzen große 3 Stück **20**
Lebkuchen-Nikolaus Stück **10** und **5**
Schokolade-Nikolaus . . . Stück **10**
Nürnberger Mischung . . . 100 g **12**
Anisebäck . . . 100 g **16**
Spekulatius . . . 100 g **16**
Aepfel . . . 500 g **20-12**
Walnüsse ausl. 500 g **50-40**
Haselnüsse ausl. 500 g **58**
Kranzfeigen . 500 g **32**
Tafelsteigen Pck. **15-10**
Nikolaus-Beutel gemischt gefüllt **50**
Eingetroffen direkt ab See:
Kabliau i. Ganzen, 500 g **30**
Kabliau i. Anschn., 500 g **33**
Kabliaufilet . 500 g **45**
Bücklinge . . 250 g **17**
Lachsserringe . 3 St. **22**
Plannkuch
3% Rohob